

ASTA

Herausgegeben von der Studentenschaft der THD

Zeitung

18.1.1988

Nr. 1



Freie Energiestadt Rottweil

Der Knast Weiterstadt

Lage der Palästinenser in Israel

Termine

MO.18.01.88

- 18.h
Köhlertsaal : Film "Der gewöhnliche Faschismus"
- 18.h
46/334 : FS FB 2: Das Technikforschungszentrum, Folgen für den FB 2 mit Beate Kohler-Koch
- 20.h
Schloßkeller : Fachschaftsfest FB 2

DI.19.01.

- 18.h
11/23 : TAT-Vortrag, Wolfgang Feist "Niedrigenergiehäuser"

MI.20.01.

- 18.h
Architekturhōrsaal : Thomas-Klump, Bremen Werkbericht
- 20.h
11/123 : StuPäsitzung
- 20.30
Schloßkeller : Kabarattz, Kabarett

DO.21.01.

- 20:h
Audi-Max : Stud.Filmkreis: "Familie mit umgekehrten Düsenantrieb"

FR.22.01.

- 20.30
Schloßkeller : Swemmelin, Celtic-Folk
- 21.30
Goldene Krone : Luanne Crosby u. Band
- 20.30
Halb-Neun-Th. : Duo Vital: "Akzeptanz auf dem Vulkan", Kabarett

SA.23.01.

- 19.30
Wohnheim Nieder-Ramstädter-str. : Faschingsfete
- 20.30
Halb-Neun-Th. : Duo Vital: "Akzeptanz auf dem Vulkan", Kabarett
- 20.h
Audi-Max : Berliner Compagnie: "Als hätt' der Himmel die Erde geküsst"

MO.25.01.

- ab 14.h
u.a. 11/175 : Frauentag, siehe kurze Meldung hierzu
- 20.30
Schloßkeller : Frauendisko, Lesbentheater

DI.26.01.

- 21.30
Goldene Krone : The Beverley Brothers - bis zum 28.01. -

MI.27.01.

- 18.h
Architekturhōrsaal : Antonio Hernandez über Le Corbusier
- 20.30
Schloßkeller : Ommendrom Figurentheater

DO.28.01.

- 20.h
Audi-Max : Stud.Filmkreis "Purple Haze"

FR.29.01.

- 21.30
Goldene Krone : Holy-Orange, Die Gnade des schlechten Geschmacks
- 20.30
Schloßkeller : Logic Animal, Avantgarde-Rock

SA.30.01.

- 20.30
Schloßkeller : Evtone Ya Latin Soul

VERBRÄUNSTALTUNGEN

WILSONS
↑

Seite 2

Veranstaltungen

Seite 3

Kurze Meldungen

Seite 4

Neueinstellungen im
Schloßkeller

Seite 5

Die AStA-
Druckerei

Seite 6

Traurig aber wahr
Abschiedsartikel
von Silvia Diehl

Seite 7

Der Knast
Weiterstadt

Seite 8

Die Lage der
Palästinenser in
Israel

Seite 10

Energiestadt
Rottweil

Seite 13

TAT-Förderpreis

Seite 14

Konventssitzung
vom 13.1.88

Impressum:

Redaktion und V.i.S.d.P.
AStA der THD. Auflage 1250 Ex.
Erscheint alle 14 Tage während
des Semesters.
Die AStA Zeitung ist Mitgl. d.
Jungen Presse Hessen. Namentlich
nicht gekennzeichnete Artikel
geben die Meinung der Redaktion
wieder.
Druck: AStA-Druckerei

Kurze Meldungen

Die BERLINER COMPAGNIE zeigt

...als hätte der Himmel die Erde still geküsst...

als Uraufführung.

Noch einmal versuchen "die Großen der westlichen Welt" ihren Plan zu verwirklichen. Sie wissen: es ist ihre letzte Chance. Die ganze übrige Welt ist empört; sogar der Kongreß in Washington ist dagegen. Heimlich, in der Nacht, soll die Rakete mit der nuklearen Strahlenbombe in das All aufsteigen.

Für den Start dringend gebraucht wird der Erfinder der Bombe, Peter Heglestein, ein entschiedener Gegner des Starts.

Seine ehemalige Freundin Josephine Stein soll ihn umstimmen.

Wird es gelingen, den Wissenschaftler zur Mitarbeit an der Realisierung von SDI zu bringen? Edward Teller ist zuversichtlich. Er glaubt, seinen Schüler Hagelstein zu kennen.

Ein Stück von Gerhard Fries und Elke Schuster.

Veranstalter: ASTa THD, TH Initiative für Abrüstung, Darmstädter Initiative für Abrüstung und Frieden

Die Veranstaltung findet statt am 23. Januar um 20.00 Uhr im Audi Max der technischen Hochschule Darmstadt.

Vorverkauf: 10,- DM, ermäßigte 8,- DM
Abendkasse: 12,- DM/10,- DM

Die Karten für den Vorverkauf können in den beiden ASTa-Büros auf der Lichtwiese und in der Stadtmitte erworben werden.



KONVENTSWAHLEN 25. - 28.1

Vorzeitig muß wegen des novellierten Hessischen Hochschulgesetzes der Konvent der TH Darmstadt neu gewählt werden. Dem neuen Konvent werden nur noch 20 Vertreter/innen der Studierenden angehören. Demgegenüber werden 46 Professor/inn/en, 16 wissenschaftliche und 8 nichtwissenschaftliche Mitarbeiter/innen im Konvent vertreten sein. Trotz dieser erheblichen weiteren Verschlechterung der Möglichkeiten der Studierenden und der jetzt absoluten Mehrheit der Professor/inn/en in diesem Gremium treten wiederum 9 politische Gruppen unter den Studierenden an. Über die Gruppen und deren Programme kann man sich in der vom Wahlamt herausgegebenen Wahlzeitung informieren. Sie liegt in den roten Kästen an den Instituten sowie vor dem Wahlamt und vor dem ASTa aus.

**Fasching's
FEST**

KLINCKER
SCHEPPER

19.30

23.01.

**MILDER-
RAMSTÄDTER-
STRASSE 189**

LIVE-MUSIC

FRAUENTAG AN DER TH



Am 25.1.1988 veranstaltet das Frauenreferat im AStA der THØ einen Frauentag - for ladies only!

Das Programm dieses Tages sieht folgendermaßen aus:

14.00 - 19.00 Uhr; Raum 11/175:

Darmstädter Frauengruppen stellen sich vor

dazwischen um 15.30, Raum 11/123:
Vortrag von Erika Hickel zu dem Thema: Naturwissenschaften und ihre historische Entwicklung aus der Sicht von Frauen

danach als krönender Abschluß:
20.00 Uhr im Schloßkeller ein Stück von der Lesbentheatergruppe Frankfurt, anschließend: DISCO
Eintritt: DM 3,-

SOZIALAUSWEIS

Es gibt Sozialausweise für alle StudentInnen, die weniger als DM 1204,- im Monat verdienen. Dieser Ausweis dient dazu, daß man von der Rezeptgebühr von DM 2,- befreit wird.

Anträge dazu können an die jeweilige Krankenkasse gestellt werden. Wer also noch keinen hat, sollte sich bei seiner Krankenkasse informieren.



Neueinstellungen im Schloßkeller

AN ALLE AM SCHLOSSKELLER INTERESSIERTEN
WIR, DIE SCHLOSSKELLERSELBSTVERWALTUNG,
SUCHEN WIEDER

- ENGAGIERTE
- IDEALISTISCHE
- MIT ZEIT GESEGNETE

THEKENDIENSTMITARBEITER

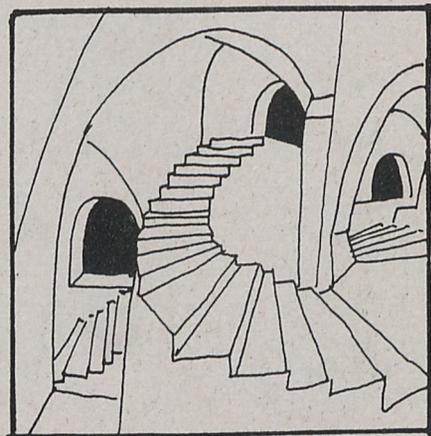
WER LUST HAT

- DURCH DIE THEKENDIENSTVERSAMMLUNG DEN SCHLOSSKELLER MITZUTRAGEN
- SPÄTER ALS GESCHÄFTSFÜHRER/IN (GIBT ES Z.ZT. 4 STÜCK) VERANTWORTUNG ZU ÜBERNEHMEN
- NEUE ANSTÖSSE (...POLITISCHE ARBEIT...) IN DEN SCHLOSSKELLER ZU BRINGEN

DIE/DER KOMME

Montag, den 1.2. um 17.00 Uhr

IN DEN KELLER



SCHLOSSKELLER

DIE SCHLOSSKELLERSELBSTVERWALTUNG

Die gewerblichen Referate des AStA

Teil 3: Druckerei

Wilfried Schiebeling

Der AStA betreibt eine Druckerei (mit Kleinoffset-Druckmaschine, Heft-, Binde-, Zusammentrag- und Schneidegeräte) im Alten Hauptgebäude 11/47 und hat im Gang gleich daneben zwei Kopierer aufgestellt.

Die Leistungen und ihre Preise (Bspe.):

- Druck A4 einfarbig 1000 Stück einseitig 40,- DM, beidseitig 68,- DM, A3 beidseitig 125,- DM (weißes oder Recyclingpapier)
- Ring- oder Thermobindung je nach Dicke (6-40 mm): 2-6 DM
- Heften 0,15 DM pro Exemplar (max. 35 Blatt)
- Zusammentragen 1000 Blatt 7,50 DM
- Schneiden 20,- DM pro Stunde
- Kopien A4 auf Recyclingpapier in bester Qualität (auch Verkleinerung) 0,10 DM/Stück.

Ihr seht, die Preise sind absolut günstig, kopieren könnt ihr rund um die Uhr (!!!), die Druckerei ist während des Semesters mo-fr von 10-14 Uhr geöffnet, Eure Aufträge könnt Ihr aber auch in den beiden AStA Büros (Stadtmitte mo-fr 9.30-13 Uhr, Mensa Lichtwiese mo-fr 11-13 Uhr) abgeben.

Die Finanzlage früher:
Bisher ist das Druckerei-Referat durch 5-stellige Jahresverluste aufgefallen. Der Grund:

Anfang der Achtziger-Jahre leaste die Studentenschaft zwei Großkopierer. Bald stellte sich heraus, daß diese überdimensioniert und störanfällig waren und eine schlechte Qualität lieferten. Die Fünfjahresverträge waren unkündbar. Der AStA tat das damals einzig richtige: er vermietete einen Kopierer an einen Copy-Laden weiter, mußte im Gegenzug aber zwei kleinere Kopierer für weitaus weniger Geld leasen. So weit so gut. Der Copy-Laden ging Pleite, der AStA saß nun auf vier Verträgen.

Die Tabelle (1987 geschätzt):

	Einnahmen	Gewinn/Verlust
1984	104304,55	-43401,14 DM
1985	99833,38	-25828,91 DM
1986	92541,56	-36257,58 DM
1987	130000,00	+10000,00 DM

Die Einnahmen/Ausgaben 1986:

Erträge	
Kopierer	34463,66 DM
Druckerei	56192,58 DM
Binden	1374,03 DM
Papierverkauf	507,29 DM
sonst.	4,00 DM
Ausgaben	
Wareneinsatz	13416,72 DM
Personalkosten	34572,22 DM
Büro	46,31 DM
Kopierkosten	59277,53 DM
Betriebskosten	7942,22 DM
Reparaturen	3808,14 DM
Abschreibungen	9736,00 DM
Jahresfehlbetrag	36257,58 DM

Die Finanzlage heute:

Die letzten Verträge liefen im März diesen Jahres aus, der AStA ist mit der Wahl der Druckmaschine und den neuen Kopierern bisher gut gefahren? Für dieses Jahr wird für das Druckerei-Referat ein Gewinn erwartet, nicht zuletzt auch wegen der enorm angewachsenen Info-Arbeit des AStAs und der Fachschaften.

Gewinne werden, wie bei den anderen gewerblichen Referaten auch, in Form von Preisnachlässen oder Leistungsbesserungen im nächsten Jahr an die StudentInnen weitergegeben.

Danksagung:

Dem Studentenwerk, das seine baugleichen Kopierer in der Mensa 1. nicht mit Recyclingpapier, 2. mit den unpraktischen Copycards und 3. zwanzig Prozent teurer laufen läßt, an dieser Stelle besten Dank, weil es uns damit massenweise Kundschaft besorgt.

- 1) Na ja, die ganze Studentenschaft war's ja wohl weniger
- 2) Wie bitte ??? An dieser Stelle kein Lob für das Druckerei-Team ? Na gut, dann halt Eigenlob, -lob, -lob !

Der Drucker

Traurig, aber wahr!

Silvia Diehl

Ich mache nun schon seit über einem Jahr zusammen mit Jochen die AStA-Zeitung. Nachdem in der AStA-Zeitung Nr. 11 ein sehr provokanter Artikel zu den Startbahnmorden stand, haben sich erstmals(!) eine Studentin und ein Student aufgegriffen und einen LeserInnenbrief an uns geschickt. Davon war ich so begeistert, daß ich in der betreffenden Ausgabe alle anderen LeserInnen aufgefordert habe, doch gefälligst auch mal ihren Unmut der Redaktion kundzutun, sprich: auch mal LeserInnenbriefe zu schreiben. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich das Gefühl, daß meine Tätigkeit des Lay-Outs und teilweise inhaltlichen Erstellens dieses so hervorragenden Druckerzeugnisses (die AStA-Zeitung natürlich) bei der StudentInnen-schaft reichlich unreflektiert blieb. Ich begann mich zu fragen, ob ihr nur das wunderbare Lay-Out beim Mittagessen als Genuß ansieht, um nicht in den Mensateller schauen zu müssen, oder ob tatsächlich auch mal einer auf den Gedanken gekommen ist, sich auch den Inhalten der AStA-Zeitung zu widmen. Frau fühlt sich halt ziemlich allein dastehend und weiß nicht, ob es überhaupt noch sinnig ist, ein so enorm faszinierendes und preisgünstiges Publikationsorgan, wie es die AStA-Zeitung nun mal ist, an die Frau/den Mann zu bringen.

Langer Rede kurzer Sinn: nach meiner Aufforderung an euch, doch auch mal was zu schreiben (für Lob sind wir auch äusserst empfänglich) sind doch sage und schreibe zwei ganze LeserInnenbriefe an die Redaktion gegangen (die Auflage der AStA-Zeitung beträgt 1250 Exemplare, an der THD studieren momentan über 16000 KommilitonInnen!). Der eine beschäftigte sich auch tatsächlich inhaltlich mit einem Artikel, wohingegen der andere (Brief) den Schreibstil der studentischen Mitteilungen kritisiert, wobei hier offensichtlich auch die AStA-Zeitung gemeint war.

Nun gut, ich finde die Auseinandersetzung um die vor allen Dingen von mir verfochtene Schreibweise wichtig, weil ich hoffe, daß nach einer gewissen Zeit auch dem größten Chauvi klar werden könnte, welchen Sinn und Zweck diese verfolgt. Ich fand es auch unheimlich gut, daß ein mir unbekannter Kommilitone einen ganzen Tag lang versucht hat, mich am Telefon zu erreichen, um mit mir über dieses Thema zu reden. Doch nun muß ich wohl auch mal kundtun, warum ich diesen Artikel schreibe: ich habe mich wahnsinnig geärgert, daß anscheinend ein großer Teil der StudentInnen-schaft auf Formal-kram rumreitet (verläßliche Augen- und Ohrenzeugen Berichte besagen, daß am Tag des Verteilens der AStA-Zeitung Nr. 13 genau meine Antwort auf den Leserbrief das heißdiskutierte Thema in der Mensa Lichtwiese war). Ich finde es halt sehr traurig (daher die Überschrift), daß hier keinerlei (oder kaum) Auseinandersetzung um Inhalte der AStA-Zeitung zu finden war. Ist die AStA-Zeitung inhaltlich zu fad? Haltet ihr den Historikerstreit, den hessischen Hochschulhaushalt, und was sonst noch so an Themen in der AStA-Zeitung zu finden ist, nicht der Diskussion, der Auseinandersetzung wert??

Wenn dem so ist, dann hätte ich mir jede Menge grauer Haare, die im Laufe des letzten Jahres auf meinen Kopf gesprossen sind, die Zeit, die zur Erstellung und Verteilung der AStA-Zeitung notwendig ist, auch sparen können. Meldet euch, wenn dem so ist und auch, wenn nicht, damit mein Nachfolger (ich hab's satt und hör' auf, da ich mich endlich mal meinem Studium widmen will) sich diesen ganzen Ärger sparen kann!!!!



Der Knast Weiterstadt

Isolationshaft und Gehirnwäsche als Normalvollzug

Der neue Hochsicherheitsknast in Weiterstadt ist mit 700 Haftplätzen einer der größten Europas. Schon Anfang 1988 soll nach Fertigstellung der ersten Trakte die Belegung beginnen.

Der Knast unterliegt in ALLEN Bereichen der höchsten Sicherheitsstufe. Neben speziellen Hochsicherheitstrakten, in denen politische Gefangene wie in Stammheim dauernder Einzelisolation ausgesetzt sind, werden die sozialen Gefangenen in Wohngruppen isoliert und dort zwangstherapiert.

Diese Therapien gehen davon aus, daß gesellschaftskonformes Verhalten das einzig sozial-vertretbare Verhalten ist. Jede Abweichung von der Norm wird als krank eingestuft. Diese Krankheit gilt es zu heilen. Das Ziel ist, den Gefangenen dazu zu bringen, daß er seine Kritik an bestehenden Verhältnissen als krank akzeptiert und aktiv an seiner Heilung mitarbeitet.

Die Wohngruppen bestehen aus 10 bis 15 Gefangenen und sind völlig voneinander abgeschottet. Es gibt keine Verbindung zu den restlichen 690 Gefangenen im Knast. Die Gruppenräume sind kamaraüberwacht, die Zellen akustisch über eine Gegensprechanlage abhörbar. Die Überwachung rund um die Uhr ist so total, daß es keine einzige Sekunde im Leben der Gefangenen gibt, in denen sie irgendetwas unkontrolliert tun können.

Die Wohngruppen sind hierarchisch strukturiert. Je nach Einschätzung der Psychologen beginnt ein Gefangener seine Karriere in den unteren, unangepaßten Wohngruppen und arbeitet sich durch immer stärkere Anpassung in die privilegierten Gruppen vor. Wer sich weigert kritische Ansichten aufzugeben oder aktiv an seiner Gehirnwäsche mitzuarbeiten kommt in Einzelisolation. Die Erfahrungen der politischen Gefangenen in den letzten Jahren haben gezeigt, daß Einzelisolation auf Dauer zwangsläufig zu einer Zerstörung lebenswichtiger Organe, und damit zum Tod führt, weil durch den permanenten Sinnes- und Reizentzug der Organismus eines Lebewesens einfach abstirbt.

Weiterstadt ist nach dem Hochsicherheitsgefängnis in Berlin-Plötzensee der zweite Knast in der BRD, in dem die wissenschaftlichen Forschungsergebnisse aus den Bereichen sensorische Deprivation und Gehirnwäsche auf alle Gefangenen angewendet werden. Weitere solcher High-Tech-Konzentrationslager sollen folgen.

Mit diesen neuen Anstalten bereitet sich der Staat darauf vor, in einer Zeit zunehmender Verarmung und wachsender ökologischer Katastrophen mit dem Teil der Bevölkerung fertig zu werden, der mehr und mehr in Widerspruch zu seiner Zerstörungspolitik gerät.

Mehr Infos MO & MI-Abends bei der

VERANSTALTUNG

zu Weiterstadt & Plötzensee
Fr, 22. Januar um 20.00 Uhr
Bessunger Knabenschule

ORTSBEGEHUNG

am Knastbaugelände Weiterstadt
Sa, 23. Januar um 13.00 Uhr

**BUNTE
HILFE** DARMSTADT

☎ 06151-20480
Wilhelm-Leuschner-Str. 39
6100 Darmstadt

Lage der Palästinenser in Israel

UNTERSTÜTZT DEN GERECHTEN KAMPF DES PALÄSTINENSISCHEN VOLKES

In den letzten Wochen hat sich der palästinensische Widerstand gegen die zionistische Besatzung in einem Volksaufstand zugespitzt. Die zionistischen Besatzungstruppen entgegneten dem palästinensischen Aufstand mit scharfer Munition, Tränengas und Gummigeschossen und drangen mit gepanzerten Fahrzeugen in die palästinensischen Städte ein. Tausende von Palästinensern wurden festgenommen, sitzen jetzt in zionistischer Haft und Sammellagern und sind den verschiedenen Folterungen ausgesetzt.

ZU DEN HINTERGRÜNDEN

Der jetzige palästinensische Aufstand hat seine Wurzeln in der Geschichte. Das palästinensische Volk hat sich bereits Ende des 19. Jahrhunderts gegen die zionistische Besiedlung seiner Heimat gewehrt. Ab 1917, als der britische Außenminister Balfour der zionistischen Bewegung Palästina zusprach, wurde das zionistische Projekt und seine Dimension deutlich. Ab diesem Zeitpunkt richteten sich die blutigen palästinensischen Aufstände in den 20er Jahren sowohl gegen die britische Kolonialherrschaft als auch gegen die zionistischen Siedler. Die Krönung dieser Aufstände war die Revolte von 1936 - 1939 in ganz Palästina. Dieser wurde durch die zionistischen paramilitärischen Banden (Haganah, Irgun) und die britische Armee zerschlagen.

Am 29. November 1947 wurde gegen den Willen des palästinensischen Volkes Palästina durch die UNO geteilt und am 15. Mai der zionistische Staat Israel proklamiert, der jedoch seine Grenzen auf weitere Teile des Landes ausweitete. Durch faschistische Maßnahmen, von Massakern bis hin zur kollektiven Vertreibung, hat der zionistische Staat die palästinensischen Massen aus den Dörfern und Städten in die Flucht getrieben. Im Juni 1967 wurde der Rest, also Ost-Jerusalem, der Gaza-Streifen und die West-Bank,

endgültig besetzt. Hunderttausende der Palästinenser wurden in der eigenen Heimat zu Flüchtlingen. Seitdem sind diese Gebiete das Ziel der vollständigen Annektion durch den zionistischen Staat.

20 Jahre Besetzung Palästinas bedeuten für das palästinensische Volk:

- Hunderte von ermordeten Palästinensern
- Tausende von Verwundeten
- Tausende unter menschenunwürdigen Bedingungen Internierte (Amnesty International stellte wiederholt fest, daß selbst Jugendliche gefoltert werden)
- Tausende aus ihrer Heimat deportierte Palästinenser.

Es gibt im von den Zionisten besetzten Palästina praktisch keine Familie, die nicht mindestens einen Ermordeten, Gefangenen oder Deportierten zu beklagen hätten.

Außerdem bedeutet die Besetzung Palästinas und der annektierten arabischen Gebiete zunehmenden Landraub. Dieser Landraub wird offiziell dadurch legitimiert, daß das Gebiet für militärische Zwecke oder neue zionistische Siedlungen gebraucht wird. Den ursprünglichen Besitzern - palästinensischen Bauern - wird das Land entschädigungslos zwangsenteignet. Trotz internationaler Proteste betreiben die Zionisten ihre expansive Siedlungspolitik rücksichtslos weiter. Durch diese Landraub-Politik wurden und werden die Palästinenser in wirtschaftliche Abhängigkeit gezwungen.

"Jeder, der in 'Israel' arbeitet, ermöglicht es einem Zionisten, als Soldat nach Gaza zu kommen, und dort Patronen in Brust und Herz unserer Mütter, Kinder, Alten und Brüder zu schießen", heißt es in einem palästinensischen Flugblatt, das in Gaza verteilt wurde.

"Weißt du weshalb wir in 'Israel' arbeiten?", sagt ein palästinensischer Arbeiter während eines Streiks, "weil wir sonst nichts zu essen haben."

Zusätzlich zu der Landraub-Politik werden autonome palästinensische Projekte - z. B. ein Elektrizitätswerk in Jerusalem - durch ruinöse Auflagen in wirtschaftliche Abhängigkeit getrieben.

Auslöser des gegenwärtigen Volksaufstandes war eine zionistische Provokation. Ein Militär-LKW rammte zwei vollbesetzte palästinensische Privatfahrzeuge so stark, daß sämtliche Insassen der PKW's starben. Hinzu kommt der Einzug des Kriegsverbrechers Sharon in eine Wohnung im Ostteil von Jerusalem, was nur gegen den Widerstand der Bevölkerung unter starkem Polizeischutz möglich war. 'Israel' behauptet immer, eine Oase der Demokratie im Nahen Osten zu sein. Der Aufstand zeigt jedoch einmal mehr die faschistische Realität dieses Staates:

- bewaffnete Soldaten verschleppen Demonstranten aus Krankenhäusern, um sie ohne ärztliche Behandlung zu inhaftieren
- Ärzte, die verwundete Palästinenser behandelten, wurden unter dem Vorwand inhaftiert, daß sie Unruhestifter sind
- Ermordung von mehr als 70 Demonstranten (darunter Jugendliche, Frauen und alte Menschen), Hunderte von Verletzten und Tausende von Verhafteten seit 8.12.87
- Einrichtung von neuen Sammellagern als Vorstufe von Inhaftierung oder Deportation
- Die Unruheregionen wurden zur Sperrzone erklärt, in denen die internationale Presse nur beschränkt Zutritt und Filmrecht hat. Die Sammel-lager sind für die Presse völlig gesperrt.

- Trotz einstimmiger internationaler Verurteilung durch den UN-Sicherheitsrat, versucht der 'israelische' Vertreter in der UNO die Massendeportation der Palästinenser aus ihrer Heimat als Einzelfälle darzustellen.

Auf der arabischen Gipfelkonferenz 1987 in Amman wurde der Konflikt zwischen den arabischen Völkern und dem zionistischen Staat ignoriert und der Verrat vom Camp-David-Regime Ägypten legitimiert.

Im Gegensatz dazu führt das palästinensische Volk seinen Kampf gegen die zionistischen Besatzer, für das Selbstbestimmungsrecht des palästinensischen Volkes, weiter.

Zur Unterstützung des palästinensischen Volkes haben wir zur Demonstration am 16.1.1988 in Darmstadt, 11.00 Uhr am Luisenplatz, aufgerufen.

Für die Unterstützung der palästinensischen Gefangenen und ihrer Angehörigen, der Verwundeten und Hinterbliebenen, bitten wir Euch um Spenden auf das Konto Nr. 100 345 510, Sparkasse Darmstadt (BLZ 508 501 50) Stichwort "GAZA"

Dieser Aufruf wird unterstützt von: palästinensischer Studentenverein, AStA der THD, AStA der FHD, Ausländerausschüsse der THD und FHD.

Ausländerausschuß der THD



Freie Energiestadt Rottweil

oder die Bedeutung einer neuen kommunalen Energiepolitik

Es liegt wohl an den, den Schwaben nachgesagten, Eigenschaften der Sparsamkeit und Fleißigkeit, daß man in Rottweil (25000 Einwohn.) all diese Tugenden tatkräftig auch für Umweltschutz, dezentrale Energieversorgung und Müllverwertung einsetzt. Allen Unkenrufen zum Trotz gehen die Rottweiler Stadtwerke neue alternative Wege und sind dabei ein anderes Selbstverständnis zu entwickeln: Der Wandel vom reinen Energieversorgungsunternehmen zum Energiedienstleistungsunternehmen. Mit Kraft-Wärme-Kopplung (KWK), dezentralen Blockheizkraft- und Wasserkraftwerken, dem Ausbau der Erdgasleitungen, mit optimiertem Einsatz von Strom bzw. Gas und fachlicher Beratung zur Energieeinsparung für alle Bürger versucht die Stadt Rottweil, sich, von den von großen Energiekonzernen und ihren vorhergesagten Zuwachsraten auf dem Energiesektor abzukoppeln. Mit diesen Maßnahmen ist verbunden, die Umwelt von Schadstoffen durch bessere Nutzung der Primärenergie zu schützen und von Müllbergen, durch Müllvergärung und Müllverwertung, zu entlasten. Als selbstverständlich gilt die Erschließung von erneuerbaren Energiequellen wie Wind, Wasser und Biomasse, um damit den Verbrauch von fossilen Energieträgern mittelfristig zu reduzieren und längerfristig zu minimieren.

Schon Mitte der 70er Jahre befaßte man sich in Rottweil mit den Lastspitzen im Stromnetz. Denn dieser Strom, zu den Stoßzeiten 8.00 h und 12.00 h, ist besonders teuer, da der dazu notwendige Kraftwerksapparat die restliche Zeit still steht. Mit Hilfe einer prozessrechnergesteuerten Lastspitzenoptimierung wurden diese Spitzen "geglättet", was einer besseren Auslastung des Netzes entspricht. Erreicht wurde dies durch Ein- bzw. Ausschalten von Kundenanlagen und Eigenerzeugungsanlagen, stadtwerkseigener Blockheizkraftwerke (BHKW).

Die daraus folgende finanziellen Einsparungen kommen sowohl allen Kunden als auch den Stadtwerken selbst zugute. Dasselbe Engpaßproblem bei der Gasversorgung wurde auf ähnliche Weise und mit gleichem Erfolg gelöst.

Um nicht nur beim Geldsparen zu bleiben, wendete man das "schwäbische Prinzip" auch auf den Energieverbrauch an. Schon 1978 bauten die Rottweiler ein erstes BHKW, das Strom für das Netz der Stadtwerke und die dabei anfallende Abwärme zur Heizung des Frei- und Hallenbades liefert. Die Auslegung des BHKW besteht aus fünf Gasmotoren mit insgesamt 450 kW

und 700 kW therm. mit einem Gesamtwirkungsgrad der Primärenergie von 85% (Vergleich: ein herkömmliches Kohlekraftwerk zur Stromerzeugung hat einen Wirkungsgrad von nur 35%, die restliche Energie, 65%, gehen als Abwärme ungenutzt in einen Fluß oder in die Atmosphäre). Ein zweites BHKW besteht aus sechs Gasmotoren mit insg. 1460 kW el. und 2160 kW therm, zwei zusätzlichen Gaswärmepumpen (840 kW therm) und einem Abhitzekegel (103 kW), der den Motorabgasen ihre restliche Energie entzieht. Um die nur im Winter anfallenden Wärmespitzen zu bewältigen, wurden drei Spitzenkessel mit insg. 11 MW therm. installiert.

Das Nahwärmeprojekt mit einer Trassenlänge von ca. 7 km versorgt neben den schon erwähnten Bädern die öffentlichen Einrichtungen wie Sporthalle, Bildungs- u. Berufsschulzentrum, eine Kirche mit Gemeindezentrum, Kindergarten, Wohnheim und ein Neubaugebiet mit ca. 600 Einwohnern mit dem "Wärmeabfall" aus der Stromerzeugung. Durch eine gute Isolation des Rohrleitungsnetzes ist beim weitest entfernten Verbraucher nur ein Temperturgefälle von 2°C zu verzeichnen. Die Gesamtanlage hat

eine jährliche Wärmeabgabe von ca. 24 Mio kWh und eine Stromabgabe von 10 Mio kWh, der Gesamtwirkungsgrad liegt bei 97.5% !

Das im städtischen Klärwerk anfallende Faulgas dient zum Betreiben eines weiteren kleinen BHKW. Sogar ein kundeneigenes BHKW (ein Industriebetrieb konnte 1982 positiv beraten werden) kann Strom und Wärme für den eigenen Bedarf produzieren und überschüssigen Strom ins Ortsnetz einspeisen. Weiter BHKW sind in Planung.

Kritiker werden sagen, ein BHKW sei nicht wirtschaftlich. Dem kann entgegengestellt werden, daß in einem Artikel der Zeitschrift der Vereinigung Deutscher Elektrizitätswerke VDEW (Jg.85 H11) eindeutig dem BHKW längerfristig der Vorrang vor einer Heizzentrale mit konventionell gefeuertem Kessel gegeben wird.

Eine zusammenfassende Studie des Freiburger Öko-Institutes zum Potential der Kraft-Wärme-Kopplung und Stromeinsparung in der BRD bis zum Jahr 2005 zeigt, daß in der Industrie das Zubaupotential um mind. 50% erhöht werden kann, womit ein Gesamtpotential von rd. 25 GW el. an Leistung mit einer Stromerzeugung von 150 TWh gegeben ist. Für den öffentlichen Bereich ergeben sich mit Fernwärmenutzung ca. 22 GW el. und etwa 10 GW el. bei Nahwärmenutzung mit einer Stromerzeugung aus öffentlicher KWK von rd. 140 TWh. Dazu wäre natürlich ein gefördertes Ausbauprogramm für Fern- bzw. Nahwärmenetze vonnöten. (Die momentane installierte Kraftwerksleistung für die öffentliche Stromversorgung beträgt ca. 75 GW von der etwa 55 GW benötigt werden).

Wenn man die technisch machbaren Stromeinspar- und Stromsubstitutionsmöglichkeiten in Haushalt, Industrie und Gewerbe bis 2005 in die Tat umsetzen würde, ergäbe sich eine Gesamtersparnis von rd. 120 TWh. (Der Gesamtstromverbrauch der BRD war 1985 ca. 409 TWh). Eine Studie des Institutes für Wohnen und Umwelt

(IWU) zeigt, welche enormen Möglichkeiten für die Stromeinsparung bei den privaten Haushalten liegen.

Ein weiterer Vorteil der dezentralen Energieversorgung ist es, lokal geeignete Energiequellen "anzuzapfen". So werden die Wassermassen des Neckars mit zwei Wasserkraftwerken mit ca. 120 kW zur Stromerzeugung genutzt. Weitere 270 kW werden voraussichtlich bis 1988 durch einen Stollen erzeugt werden können. Damit wäre der Anteil der selbst erzeugten Elektrizität schon jetzt auf über 10% gestiegen (in einer Studie der Hessischen Landesregierung zur Wasserkraftnutzung in Hessen ist zu lesen, daß von dem technisch nutzbaren Potential von 815 GWh nur 278 GWh (34%) zur Stromerzeugung genutzt werden).

Da auch im Schwarzwald ein neuer alternativer Wind wehen kann, erfassen die Rottweiler bereits mit einem "Windcomputer" die Windverhältnisse (Jahreskurven für Windgeschwindigkeit und richtung) auf einem südwestl. der Stadt gelegenen unbewaldeten Gebiet. Das große Potential der anfallenden Holzabfälle der um Rottweil liegenden Holzindustrie und Forstbetriebe wurde erfaßt und ein sich in Vorplanung befindliches Holzvergasungsprojekt könnte wiederum durch KWK Energie und Nahwärme bereitstellen. Ebenso wurden Daten aus der umliegenden Landwirtschaft für Gülle und Strohreste gesammelt, woraus wieder Biogas und guter Dünger erzeugt werden können (mit dem gleichzeitigen Effekt, daß das Ausbringen der Gülle auf die Felder entfällt, was sonst eine weitere gefährliche Belastung des Trinkwassers mit Nitrat bedeutet).

Dem Müllaufkommen entgegenzutreten (bundesweit ca. 500 kg pro Kopf und Jahr !), wurde ein eigenes Müllentsorgung/ Energieversorgungsmodell für die umliegende Schwarzwaldregion entwickelt. Der Verfahrenszweig Biogas und Kompost aus Naßmüll und natürlich die Bereitschaft der

Bürger, den Hausmüll in einem Drei-Tonnen-System vorzusortieren, wurde eineinhalb Jahre lang getestet. Resultat: Küchen- und Gartenabfälle können sinnvoll in Biogas (ca.70% Methan und einer Ausbeute von rd.480 l/kg) u. wertvollen Kompost verwandelt werden.

Für die Planung und Erprobung all dieser Projekte waren Landes- und Bundesmittel zugeflossen.

Das Ergebnis einer Studie der Kernforschungsanlage Jülich (KFA) über den Beitrag zur zukünftigen Energieversorgung durch erneuerbare Energiequellen liegt bei 10% des heutigen Primärenergieverbrauchs. Dabei wird aber kein Energiesparen für die Zukunft mit einbezogen. Denkt man/frau an Energiesparmaßnahmen wie z.B.

Wärmedämmung: deutscher Bau-standart 3000 l Öl pro 100 m² und Jahr, schwedischer Standart 900 l !! bei etwa gleichen klimatischen Verhältnissen,

besserer Heiztechnik: alte Gasheizung ca. 86% Energieausnutzung, neue Brennwerttechnik mit Nutzung der Kondensationswärme der Abgase 105% (Wert a.d. Heizwert bezogen),

Stromeinsparung: z.B. neue Leuchtstofflampen mit 80% Strom-einsparung gegenüber der Glühbirne, neuer Niedrig-Energie-Kühlschrank 72% gegenüber dem durchschnittlichen Bestand (bei Einführung dieser Geräte bis ins Jahr 2005 schätzt das Öko-Institut die Einsparung in den Haushalten auf 32 TWh, 8% des Verbrauchs von 85),

Stromsubstitution: Waschmaschine mit Warmwasseranschluß an die häusliche Heizzentrale, so läßt sich unser Primärenergieverbrauch deutlich senken.

Die "Energiewende" des Öko-Institutes hält, bei besserer Nutzung der Energie und gleichzeitigen Maßnahmen konsequenter Energieeinsparung (unter Berücksichtigung eines wachsenden Bruttosozialproduktes) bis ins Jahr 2030 rd. 50% als Beitrag der erneuerbaren Energiequellen für möglich.

Modellrechnungen der Stadt Rottweil zeigen, daß bei konsequenter Durchführung der oben genan-

nten Maßnahmen der Energieverbrauch, bei gleichbleibendem Komfort (Energiedienstleistung) über das Jahr 2000 hinaus gesenkt werden kann. Dazu ist ein Wandel in der Betriebsphilosophie eines nicht nur kommunalen Energieversorgungsunternehmens nötig: Abkehr von reiner Gewinnmaximierung und Hinwendung zur Bedarfsdeckung für Strom und Wärme, optimale Energienutzung und Einsparung, als Selbstverständnisses eines Energiedienstleistungsunternehmens (EDU). Denn das eigentliche Bedürfnis des Verbrauchers ist Raumwärme und Warmwasser. Fehlendes Know-How und Akzeptanz für neue Technologien auf dem Wärme-markt verhindern eine schnelle Einführung. In dem nun das EDU die Akzeptanzprobleme der Kunden umgeht und ihren Bedürfnissen nachkommt, besteht für die Verbraucher das Problem der wirtschaftlich günstigsten Wärmeerzeugung nicht mehr. Die kommunalen EDU's haben die wirtschaftlichsten und umweltschonendsten Technologien zur Nutzwärmeerzeugung zu bestimmen. Sie bieten Anreize zur Einsparung von Energie. (Änderung des Stromtarifsystems: linearer, zeitvariabler Tarif erforderlich).

Diesen Weg scheinen die Rottweiler Stadtwerke, die mit ihrem Direktor, dem Betriebswirt S.Rettich, für ihre Sache einen guten Verfechter gefunden haben, zu gehen.

Davon konnten sich die ca.30 Teilnehmer der Exkursion, die der Treff Angepasste Technologie (TAT) organisiert hatte, überzeugen. Nach einem leider viel zu kurzen Vortrag des Stadtwerkedirektors über die laufenden u. geplanten Projekte konnten die Teilnehmer die Schaltwarte und das BHKW besichtigen.

Ulrich Imkeller

PS: Wer Interesse an Energieproblemen hat kann ja mal im TAT vorbeischaun. Treff immer Mi um 19.00 h in den Räumen des ASTA oder in der Fachschaft Bauing.

TAT - Förderpreis

TAT KRITISIERT STUDIENANGEBOT DER TH

Wie in der AStA - Zeitung bereits mehrfach berichtet, hat der Treff Angepaßte Technologie (TAT) in Zusammenarbeit mit den beiden Asten der FH und TH im letzten Jahr einen Förderpreis für Studienarbeiten vergeben. Dabei sollten solche Arbeiten ausgezeichnet werden, die zu der Entwicklung einer sozial gerechten, umweltbewußten und ökologisch handelnden Gesellschaft beitragen.

1987 sind insgesamt 24 Arbeiten aus den Bereichen Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, Gesellschafts- und Geschichtswissenschaften, Pädagogik, Wasser und Verkehr, Architektur, Gestaltung und Maschinenbau eingereicht worden. Über die PreisträgerInnen haben wir ja schon in einer vorherigen Ausgabe kurz berichtet.

Die Kurzfassungen aller Arbeiten sind jetzt in einem Buch zusammengefaßt, das die Asten der FH und TH gemeinsam herausgegeben haben. Es ist gegen eine Schutzgebühr von 3,- DM bei den Asten und den Studienberatungen erhältlich. Außerdem können die eingereichten Arbeiten im AStA-Büro auf der Lichtwiese eingesehen und ausgeliehen werden.

Auf der Preisverleihung begrüßten der Präsident der TH und der Pro-Rektor der FH die Initiative der Studenten und regten eine stärkere finanzielle Ausstattung des Preises an. Georg Mehlhart vom TAT zeigte sich erfreut über die Anzahl der eingereichten Arbeiten, sah aber auch an beiden Hochschulen noch ganz erhebliche Defizite. Die meisten Studienpläne seien immer noch viel zu eng und ließen nur geringe Möglichkeiten, selbstbestimmt Schwerpunkte mit sozialen und ökologischen Aspekten zu setzen. Auch seien viele Professoren in ihren Spezialgebieten derartig eingegraben, daß sie nicht bereit seien, neue Themenstellungen zuzulassen. Insbesondere Möglichkeiten, sich auch in den konstruktiven Ingenieurfächern mit Energiesparmaßnahmen und regenerativen Energiequellen zu beschäftigen, fehlten. So scheint den meisten Hochschullehrern der Begriff "Energiedienstleistung" immer noch ein Wort verwirrter Ökos zu sein, obwohl es sich hier um einen Dreh- und Angelpunkt zukünftiger Energiekonzeptionen handelt. Denn daß z.B. eigentlich niemand ein Interesse daran hat, Öl zu verbrennen, sondern nur eine angenehme Wohnumgebung, auch im Win-

ter, haben möchte, ist klar. Vor diesem Hintergrund wird es im Energiebereich notwendig sein, sich auch mit den Bedürfnissen auseinanderzusetzen, um dann eine sozial- und umweltverträgliche (aller Wahrscheinlichkeit nach auch regional unterschiedliche) Lösung zu finden.

Als einen weiteren Mangel bezeichnete Georg Mehlhart die fehlende Auseinandersetzung mit den Folgen der Gentechnologie. Nach dem Willen der hess. Landesregierung soll in diesem Bereich "auf Teufel komm raus" geforscht werden, dies aber ohne eine öffentliche Auseinandersetzung über die damit verbundenen Gefahren und Risiken. Der TAT fordert dagegen eine Forschung die sich:

- mit den unmittelbaren (Laborsicherheit) bzw. langfristigen Risiken (Freisetzungproblematik, Ökosystem) befaßt
- den ethischen Problemen auseinandersetzt, die bei der Manipulation von genetischem Material auftreten
- mit dem Weiterverbreitungsproblem der bio- und gentechnischen Methoden befaßt, auch unter dem Gesichtspunkt des militärischen Mißbrauchs
- Fragen nach Notwendigkeit von und Alternativen zu bio- und gentechnischen Produkten in den jeweiligen Anwendungsgebieten auseinandersetzt (Landwirtschaft, Medizin).

Einen gewissen Anlaß zur Hoffnung gebe das neue Technikforschungszentrum der TH. Hierbei müsse allerdings aus studentischer Sicht darauf geachtet werden, daß auch StudentInnen möglichst vieler Fachbereiche an dem zu erwartenden Fachangebot teilnehmen und dort auch Studienarbeiten erstellen können. Dies sei am ehesten zu erreichen, wenn sich möglichst bald einzelne Professoren aus allen Fachbereichen finden, die bereit sind, sog. Co-Betreuungen zu übernehmen, damit gewährleistet ist, daß die Studienarbeit fachbezogene Anteile hat und zum anderen als Studienleistung anerkannt wird.

Die Ausschreibungsunterlagen für den TAT-Förderpreis 1988 sind Anfang des Sommersemesters bei den Asten erhältlich.

Peter Klemz



Der gewöhnliche Faschismus

PROFIT

Film von Michail Romm

UdSSR, 1965

am 18.1 um 18.30

im Köhlersaal 11/283